

In Memoriam S. E. Joachim Kardinal Meisner
Eine Würdigung aus Osteuropa

Kardinal Meisner war nicht nur für die Kirche in Deutschland im 20. Jahrhundert eine große Persönlichkeit, sondern darüber hinaus besonders für Osteuropa. Er war ein großer Freund und Förderer der Kirchen in Osteuropa. 1990 wurde unter seinem Vorsitz die „Unterkommission für Mittel- und Osteuropa“ der Deutschen Bischofskonferenz eingerichtet und geleitet. Er hatte eine besondere Sensibilität im Umgang mit Menschen und ein „hörendes Herz“. Er teilte stets unsere Leiden in Osteuropa, und er teilte auch immer unsere Freuden!

"Du, Joachim, hast eine slawische Seele", sagte damals der Erzbischof von Krakau Karol Wojtyła zu Joachim Meisner, als Sie sich 1975 zum ersten Mal begegneten. Dieser Charakterisierung kann ich aus unserer langjährigen Freundschaft heraus nur zustimmen, weil er wirklich eine slawische Seele hatte.

Im Jahre 2008 hat Kardinal Meisner unsere griechisch-katholische Diözese von Mukachevo (Transkarpatien) in der Ukraine besucht und sich mit zahlreichen Jugendlichen beim „Festival der spirituellen Lieder“, mit den Gläubigen und mit der Regierung getroffen. Die persönliche Begegnung mit Menschen stand für ihn im Mittelpunkt. In seiner Predigt in unserer Kathedrale in Uschhorod sagte er damals: „Liebe Brüder und Schwestern, wir sehen uns heute zum ersten Mal, aber ich habe das Gefühl, dass wir uns schon seit vielen Jahren kennen“. Das kommunistische Regime und seine Ideologie kannte er aus dem eigenen Leben und hatte deswegen Mitgefühl mit unserer griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine, die eine starke Verfolgung und ein totales Verbot von 1945 bis 1990 erlebt hatte. Ein besonders berührender Moment war für ihn das Gebet am Grab unseres Seligen Bischof Teodor Romza, der im Jahre 1947 von einer Agentin durch Gift getötet wurde. Er war damals sehr erschüttert, als er gesehen hatte, dass unter dem kommunistischen Regime unser ganzes Eigentum enteignet und an die Orthodoxen abgegeben wurde. Anfang der 90er-Jahre wurde uns nur 30% vom damaligen Eigentum zurückgegeben. Deswegen bin ich ihm sehr dankbar, dass er meinen ökumenischen Friedensplan unterstützt hat, und zwar neue Kirchen, Pfarrhäuser, und Schulen zu bauen, damit wir keinen Streit und Konflikte mit der orthodoxen Kirche haben. Bei seinem Besuch nahm er an der Einweihung der neuen Kirche des hl. Josaphat Kunzewitsch, Erzbischof von Polock, bei uns in Uschhorod teil. Kardinal Meisner war ein großer Verehrer des hl. Josaphat und bei jedem seiner Besuche in Rom betete er an seinem Grab im Petersdom. Bei unserem vorletzten Treffen im November 2016 hat er mir eine Panagia (ein Medaille, die unsere Bischöfe auf der Brust tragen) mit der Darstellung des hl. Josaphat geschenkt. Nach unseren Treffen am 13. November 2016 sollte ich dann mit S. E. Kardinal Woelki an dem Pontifikalamt zum Abschluss des Heiligen Jahres im Kölner Dom konzelebrieren und ich kann mich gut erinnern, wie er mir sagte: „Lieber Bischof Milan, ich möchte mit dir noch viel reden, aber du musst pünktlich im Dom sein!“.

Unsere letzten Treffen waren am 25. Juni 2017 in Vilnius bei der Seligsprechung von Teofilus Matulionis. Am 26. Juli haben wir mit ihm gemeinsam die hl. Messe in jener Kirche gefeiert, wo die hl. Faustyna Kowalska ihre Erscheinungen hatte. Nach der hl. Messe bat ich ihm, Bilder vom Barmherzigen Jesus für unsere Diözese zu segnen, was er sehr gerne gemacht hat. Er sprach viel über Gott, aber noch mehr mit Gott – im Gebet. Am Abend haben wir mit ihm lange

über die aktuelle Lage in Deutschland gesprochen und er wollte mehr über die Lage in der Ost-Ukraine und besonders über unsere Diözese von Mukachevo wissen. Zum Schluss haben wir uns verabschiedet und vereinbart, dass ich ihn im November 2017 in Köln besuchen werde. Aber wie ich leider eine Woche später erfuhr, musste ich ihn in Köln nicht im November, sondern im Juli auf seinem letzten irdischen Weg begleiten. Ich war schockiert und wollte es zuerst nicht glauben, da er noch ganz fit im Kopf war.

Die Kirchen in Osteuropa trauern mit dem Erzbischof Köln und der ganzen katholischen Kirche in Deutschland um S. E. Joachim Kardinal Meisner. Für die katholische Kirche hier auf Erden ist es ein großer Verlust. Doch wird er uns allen ein guter und mächtiger Fürsprecher im Himmel sein!

Ich habe bei den Exequien im Kölner Dom für seine Seele gebetet und war Gott sehr dankbar, dass er uns einen solchen großen Hirten und Glaubenszeugen geschenkt hat. Der liebe Gott schenke ihm ewiges Gedächtnis! Für seine Seele beten wir den Nekrosimos, das byzantinische Totengedenken und die Göttliche Liturgie zu seinem Gedenken.

Bischof Milan Šašik C.M. ist Diözesanbischof der griechisch-katholischen Diözese von Mukachevo (*sui iuris*) in Transkarpatien in der Ukraine. Er wurde am 17. September 1952 in Lehota, Tschechoslowakei geboren. 1971 trat er der Ordensgemeinschaft der Lazaristen bei und studierte Katholische Theologie und Philosophie am Priesterseminar in Bratislava. Er empfing die Priesterweihe am 6. Juni 1976. Von 1990 bis 1992 studierte er am Teresianum in Rom. Von 1992 bis 1998 war er für die Apostolische Nuntiatur in der Ukraine tätig. 2002 wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Titularbischof von Bononia ernannt und zum Apostolischen Administrator der griechisch-katholischen Diözese von Mukachevo ernannt, der Mutter-Eparchie der Metropole von Pittsburgh in den USA, der Metropole von Prešov in der Slowakei und Metropole von Hajdúdorog in Ungarn.

Die Bischofsweihe spendete ihm Johannes Paul II. selbst; Mitkonsekratoren waren Leonardo Kardinal Sandri, der Präfekt der Kongregation für die Orientalischen Kirchen, und Erzbischof Antonio Maria Vegliò, der Sekretär derselben Kongregation. Am 17. März 2010 erhob ihn Papst Benedikt XVI. zum Bischof der griechisch-katholischen Diözese von Mukachevo.

Milan Šašik spricht neben seiner Muttersprache Slowakisch, Ukrainisch, Italienisch, Tschechisch, Russisch und Polnisch.